

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 218.

Bezugs-Preis pro No. 52.

Dienstag, den 11. Mai.

Bezugs-Preis pro No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

Zum Kapitel Theaterkontrakt.

(Ein Nachwort zur 25. Generalversammlung der Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins.)

Wiesbaden, 10. Mai 1897.

Durch zwei große Korporationen wird das deutsche Bühnenwesen vertreten: durch den „Deutschen Bühnenverein“, dem sich fast alle Leiter der „besseren“ Theater anschließen, und die „Genossenschaft deutscher Bühnengestaltiger“, die ungefähr den dritten Teil der Theatermitglieder umfaßt. Letzterer nimmt vorwiegend die Interessen der Bühnenmachthaber, der „Unternehmer“, wahr, letztere mit einer guten Portion von Idealismus und einer lobenswerten Aufopferung die des wirtschaftlich Schwächeren, des ausübenden Künstlers, des „Arbeitsmanns“.

Aber auch der Bühnenverein schreibt mit großen Buchstaben den Idealismus auf seine Fahne. So lautet gleich der erste Paragraph seiner Satzungen:

„Die unter dem Namen „Deutscher Bühnenverein“ gebildete Vereinigung von Vorständen deutscher Bühnen bezweckt, die künstlerische, auf Bildung und Vereinerung gerichtete Aufgabe des Theaters ihnen zu helfen und die Interessen seiner Mitglieder und aller Bühnengestaltiger zu wahren und zu fördern.“

Um diesem herzerquickenden Idealen Zweck nun dienen zu können, wurde in die besagten Satzungen eine Menge von Bestimmungen aufgenommen, die allerdings bei näherer Betrachtung beim objektiven Beurtheiler gleichwie bei der Annahme des Jokes ein bedenkliches „Schütteln des Kopfes“ hervorzurufen geeignet sind. So fällt beispielsweise bei den Bestimmungen die Weisheit desjenigen zwölfmal schwerer in die Waagschale, der den größten Ausgabe-Gehalt hat, während der kleinere Theaterdirektor, mag derselbe noch so tüchtig und erfahren sein, nur über eine Stimme verfügt, wenn er jährlich nicht mehr als 60,000 Mk. auszugeben vermag; kann er sich jedoch eine Ausgabe von 1,080,000 Mk. leisten, so hat er 6 Stimmen und in der 12. Klasse mit 3,060,000 Mk. gar ein Doppelstimm. Aus dieser höchst ungleichen Vertheilung resultiert, daß die Leiter der großen Hofbühnen und die der großen, subventionierten Stadttheater unbedingt das „Votum“ haben, daß die größere Gewalt, die größere Geldmacht, die größere, ästhetische Stellung in diesen Kreisen mehr gelten, als andere, von vornherein freilich höher gewürdeter Eigenschaft. Die Nachtheile dieses famosen Klassenwahlsystems darzulegen, ist heute nicht unsere Aufgabe, auch wollen wir keine einseitige Untersuchung darüber anstellen, wie eigentlich sich im Allgemeinen die Thätigkeit des Direktoren-Vereins auf die kulturelle Bedeutung der deutschen Bühne segensreich gestaltet, ob der Verein das mit so schmerzlichen Anstrengungen besetzte Agentenwesen eingedämmt, dem weichen Klavierspieler seine Schranken genommen, den französischen Jodel aus der deutschen Bühne den Weg verlegt hat, wie er es in seinen Satzungen andeutungsweise verspricht. Nur eine Freude dem Baume des Vereins wollen wir etwas näher betrachten: den von ihm ausgehenden sehr charakteristischen Theater-Kontrakt, der obligatorisch für alle Mitglieder ist.

Die Interessen seiner Mitglieder und aller Bühnengestaltigen nach allen Seiten hin zu wahren und zu fördern“, heißt, wie gesagt, nur zur Hauptaufgabe des Vereins, und das schenken die Herren Direktoren ein kontrastisches Drama, das man schonungslos den an den Verbandsbühnen beschäftigten Künstlern aufzulegen, das eine Goldschlinge für jede freie Künstler-Individualität bedeutet, das eine furchtbare Waffe in der Hand der Direktoren wurde, das deren Rechte in jeder Weise wahrte, den Mimen und Sängern aber meist nur Pflichten auferlegte.

Die Bestimmungen des Kontrakts, der mit seinen 38 ausführlichen Paragraphen und Unterparagraphen einem kleinen Strafsatzbuch gleichkommt und dem die an den Theatern bestehenden, sehr verschiedenartigen, oft mit den härtesten Strafbestimmungen geschnittenen Disziplinar- und Hausordnungen aufs Beste in die Hände arbeiten — zu einer bezügl. einheitlichen Ordnung für die deutschen Theater hat es der Verein während seines 25-jährigen Bestehens noch nicht gebracht —, sind so rigoros, daß erfahrene und wohlwollende Bühnenleiter sie wohl nur selten in Anwendung bringen. Wissen sie doch, daß mit dem eigentlichen, notwendigen Bühnenbild im Guten weit mehr zu erreichen ist, als wenn man es mit „Sturporien“ züchtigt. Ungeschnitten und dilettantischen Bühnenleitern aber und solchen, die sich vernehmen, in freigelegten Künstlern, von denen doch viele oft alle Ursache haben, von der Höhe ihrer künstlerischen Bedeutung herab lächelnd auf einen unverständigen Theaterleiter niederschauend, nur subordinierte Wesen zu sehen, ihnen etwa „schneidig“ gegenüberzutreten mit Korrespondenz-Briefchen, „Nehmen Sie Ihre Anwesen zusammen!“, wie mancher Unteroffizier den geistig überlegenen Einjährig-Freiwilligen, ist eine bei Weitem nicht zu rechtfertigende Befugnis gegeben, zu drangsaliren und zu

diskutieren, zu drohen und mit Geldstrafen um sich zu hauen, wie mit einem Krutzel. Sofortige Entlassung und eine Poen bis zur Höhe einer Monatsgage setzen ihnen zur Verfügung, und mancher theatralisch angelegte Richter mit seinen Schüssen hat bei Weitem nicht die finanzielle Strafbefugnis, wie solch ein Herr Theaterdirektor. Freilich giebt's eine Verurtheilung-Zustand, das aus Künstlern und Theaterleitern zusammengesetzte Schiedsgericht, vielleicht die unanfechtbarste Einrichtung des Bühnenvereins. Doch dahin zu gehen, entschließt sich ein gemäßigter Künstler wohl nur, wenn ihn eine besonders empfindliche Strafe getroffen hat. Unzählige Pässe und Stiche werden mit heimlichem Ingrimm entworfen. Bei den Helben der Bühne ist eben der Ruch in der Brust leider nicht immer seine Spornkraft, die Sorge um die Existenz dämpt ihn auch meist sehr bald, und so frißt die Erbitterung ganzer Kreise weicher Klaven weiter, bis die Mithrasmündung doch einmal zum Ausbruch kommt und ein Echo findet. Auch die Theaterkontrakt-Misere hat ein solches gefunden, und zwar gebührt den Sozialdemokraten, unterstützt von den Linkliberalen, das Verdienst, f. z. in der Reichstag die Sache zur Sprache gebracht zu haben, wobei sie würdevoll Weise Kontrakte des Wiesbadener Kgl. Theaters ins Gefecht führten, als wenn diese anders lauteten oder auch nur um ein Haar schlechter oder besser wären als die Kontrakte anderer Kartellbühnen. Der Bühnenvereins-Kontrakt ist ja, wie schon gesagt, obligatorisch für die meisten Leiter besserer Bühnen.

Einen sonderlichen Effekt hat damals, so viel wir uns erinnern, die Sache nicht gehabt, aber sie war wenigstens angehtreten und den breiten Kreisen des Volkes kund geworden. Und da der Stein nun einmal, wenn auch langsam, ins Rollen gekommen war, hat der Bühnenverein in seiner diesjährigen 25. Generalversammlung, die eben in Wien tagte, die Diplomatie gehabt, eine Reform seines ureigensten Machtworts, seines Theater-Kontrakts, anzubahnen, eine Reform, die ihm über kurz oder lang auf gesetzgeberischem Wege wohl aufzugesprochen werden wird. Warmherzig sollen sich einige Bühnenleiter für die Angelegenheit verwenden haben, aber daß die ganze Corona, die bisher so einseitig das Interesse der Unternehmer in ihrem Kontrakt vertrat, plötzlich aus purer Gutmüthigkeit, aus Gerechtigkeitsinn und um den sozialen Forderungen der Zeit zu genügen, der Reform beistimmt, das möge glauben, wenn's Etwas macht.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle vorgelegenen Veränderungen im alten Kontraktformel, über die uns zudem jetzt noch keine vollständigen Berichte vorliegen, hier anführen, wo es sich nur um die Erörterung eines sozialpolitischen Themas für ein breiteres Laienpublikum handelt, ein Publikum, bei dem wir kein Fachinteresse, wohl aber ein rein menschliches Interesse an dem Gesicht eines Berufsstandes voraussetzen, der für die Unterhaltung oder auch künstlerische Erhebung dieses Publikums Talent, Fleiß und Schaffensfruchtbarkeit täglich ins Gefecht führt und dessen Thätigkeit viel schwieriger, anstrengender und aufrechter ist, als man im Allgemeinen annimmt.

Nur einige der vorgelegenen Änderungen mögen doch besprochen sein. So war bisher der Direktor derjenige, welcher eine Konventionalstrafe für den Künstler festsetzte; jetzt wird auch der umgekehrte Fall vorgezogen, kraft des Wortes: „Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig.“

Aus dieser Logik heraus werden in dem neuen Entwurf auch einige Bestimmungen, durch welche der Bühnenleitung die Lösung oder Verlängerung eines Vertrags zusteht, als ungültig erklärt, wenn ein gleiches Kündigungs- oder Prolongationsrecht nicht auch dem Mitgliede zusteht. Diesem einseitigen Kündigungsrecht ist, um nur ein Beispiel von hier anzuführen, im vorigen Jahre das doch auf drei Jahre verpflichtete Fräulein Scholz nach einjähriger Thätigkeit zum Opfer gefallen, obgleich sich diese begabte und anmuthige Künstlerin bei Publikum und Presse großen Beifalls erfreute, viele in gefährlicher Position stehende Kolleginnen künstlerisch entließen übertraue und ihrer ganzen Spielweise nach sich besonders für ein mitemperiertes Hoftheater-Ensemble eignete. Den Direktoren steht eben trotz mehrjähriger Kontrakt mit einem Mitgliede das Recht zu, diesen Kontrakt früher zu lösen, dem Künstler aber nicht. Mögen diesem die Verhältnisse unangenehm geworden sein, mag er unter dem Monopol eines Nebenbuhlers leiden, mag er einsehen, daß er mit dem Direktor, mit dem Regisseur absolut nicht auskommen kann, daß seine künstlerische Individualität mißachtet und geradezu gemordet wird, er muß abwarten, wenn der Herr Direktor wie Schloß auf seinem Schrein besteht, und er muß überdies froh sein, wenn ihn nicht, will er sich durch kleine Mittel gegen das ihm angelegte Kontraktbündel wehren, die brutale Gewalt der Disziplinarstrafen in die Parade führt, oder wenn man ihn nicht einfach halt stellt, ihn „sollen läßt“. Bezahlen will man ihn freilich, aber man hat das Recht, ihn nicht zu beschäftigen, ihn künstlerisch einfach abzumurken. Man kann ihn auch foltern, kann durch fortgesetzte Kränkung seines künstlerischen Ehrgeizes seine durch die schwere Berufsarbeit ohnehin stark strapazierten Nerven vollständig ruinieren, ihn dem Irrenhaus oder der

Wasserheilanstalt entgegenreiben. So z. B. ist es die Praktik mancher schlaun Direktoren, das Mitglied einfach als „Schauspieler“ ohne nähere Umschreibung seines Rangs im Kontrakt zu engagieren. Da kann es denn einem mißliebigen geworden ersten Helben blühen, daß er in einem nichtsezierenden Nebenbuhler herausgestellt wird. Aber es giebt noch weit schlimmere Mittel, ein mißliebiges Mitglied zu diskreditieren, so z. B. wenn ein Schauspieler von decentem Empfinden — es giebt deren noch — trotz Bitten und Thränen gezwungen wird, in einer wenig dezenten Hofentrolle vor dem Publikum und den lästernen Operngästen der Theater-Gabellen zu parodieren. Ja, die Dammenschraben und spanischen Stiefel der Inquisition sind auch heute noch im Gebrauch, wenn sie auch nicht mehr aus Holz und Eisen bestehen. — Doch genug, vielleicht kommen wir gelegentlich an der Hand authentischer Beispiele einmal auf das beste, höchst zeitgemäße Thema zurück, ein Thema, das leider, trotz überreichlich vorhandener Stoffe, in der deutschen Presse allzu lange diestric behandelt wurde. Am Ende entschließt sie sich, nachdem die schwedische Journalistik gegen die Verhältnisse des Stockholmer Hoftheaters mühsig vorging, nun auch ihrerseits, einmal ordentlich hinter die Kulissen mancher Theater das helle Licht der Oeffentlichkeit einbringen zu lassen, ein Beginnen, das zweifellos sehr verdienstlich wäre und dem man etwa durch eine Interpellation im Reichstag größeren Nachdruck verleihen könnte.

Wie wir oben gesehen haben, kann die Direktion also einseitig einem Künstler den Kontrakt kündigen, er aber kann gezwungen werden, anzuhalten, selbst unter den für ihn schwierigsten Umständen. — Wenn nun aber die Künstlerin eine Dame ist, die sich an einen anderenwo seinen Beruf ausübenden Herrn verheirathen will? — Wirft vielleicht eine theilnehmende Leserin ein. Schön, das Gefch schreibt ausdrücklich vor, daß die Frau ihrem Mann dahin zu folgen habe, wo er seinen Erwerbsort hat, der Theaterkontrakt jedoch kann das ignorieren, der Direktor betheiligen: Die Kontraktlich verpflichtete Künstlerin bleibt, gleichviel, ob ihre Ehe dabei illusorisch wird oder nicht. Beisteht die Künstlerin aber dennoch das Theater, so hat sie die oft sehr hohe Konventionalstrafe zu zahlen, ohne dadurch ihrer Verpflichtung ledig zu sein. Sie gilt vielmehr als verheirathet bei allen Verbandsbühnen, als kontraktbrüchig. Will sie später wieder, vielleicht aus Noth, oder nach dem Tod des Gatten, zur Bühne zurückkehren, so find ihr nach wie vor sämtliche Kontraktbündel verschlossen. Und wenn sie Agnes Sorma hieße, den Direktorenring vermag sie nicht zu sprengen, und die gottbegnadete Künstlerin kann verhungern, wenn sie nicht etwa bei ansehnlich des Vereins stehenden Schmelzern und Messerschweinehändlern ihr köstliches Brod finden oder — selber eine Truppe bilden und ein Theatergründer kann.

Man könnte einen ganzen Roman oder ein Trauerspiel auf der Voraussetzung der oben gekennzeichneten, höchst einseitigen Kontraktstafel aufbauen, deren haarsträubende Ungerechtigkeit jedem mit einem natürlichen Rechtsgefühl begabten Menschen sofort in die Augen fällt, die aber aufrecht zu erhalten sich im gegebenen Falle wohl nur wenige Theaterleiter scheuen würden. Wir möchten nur wissen, wie sich die ordentlichen Gerichte zu solchen Fragen stellen, nachdem bei Kontrakten dergleichen Qualität zwischen Prinzipal und Handlungsgesellschaft unseres Wissens in letzter Zeit verschiedene gerichtliche Urtheile derartige Verträge einfach für nichtig erklärt, weil sie dem Rechtsgefühl entgegen und somit unmoralisch seien.

Noch in anderer Weise beladen die Herren Bühnen-vorstände gnädig — als Pioniere des sozialen Fortschritts markiert — in einem Kontraktstentwurf dem Geist der Zeit entgegen, den bezügl. Bestrebungen der deutschen Bühnenkünstler zuvorkommen. Der Disziplinarparagraph, daß ein Direktor dem Mitgliede wegen künstlerischer Unfähigkeit einfach den Kontrakt kündigen kann, soll fortfallen; erkrankte Mitglieder sollen nicht mehr so schnell entlassen werden können, wie bisher, der Direktor soll nicht mehr sein Recht, über die Thätigkeit seines Theatermitgliedes zu verfügen, klandestän und zur künstlerischen Schädigung des Künstlers mißbrauchen dürfen, auch soll das Bühnenmitglied ferner den Kontrakt, vorbehaltlich aller Ansprüche, sogelast lösen können, wenn der Theaterleiter es zu geschäftlichen oder unethischen Handlungen hat verurtheilt oder zwingen wollen oder ihm den Sühn gegen solche Zumuthungen der Angehörigen seines Theaters, z. B. gegen einen etwa formlich veranlagten Regisseur — es giebt deren —, verweigert. Eine sehr bezeichnende neue Bestimmung, die ebenfalls bezeichnend ist wie jene, daß weibliche Mitglieder, deren Monatsgehalt 150 Mk. nicht übersteigt, aus eigenen Mitteln historische Kostüme ferner nicht selbst mehr zu stellen brauchen. Man weiß, wie ein gewaltiges Mißverhältnis zwischen Toilettenaufwand und Gage selbst an reichdotierten Theatern oft besteht, ein Mißverhältnis, das einwider zu finanziellen Misere führt, oder zu anderen „Verhältnissen“, die nicht immer geeignet sind, den notwendigen Heft vor den Bühnenkünstlern zu fördern.

Kurzum, der Bühnenverein will, der Noth gehorchend,

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 218. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 11. Mai.

45. Jahrgang. 1897.

Jum Böbel gehört, wer seinen Sinn für den Eigen-
werth der menschlichen Persönlichkeit hat. Ein König
kann so gut zum Böbel gehören wie ein Scherenschleifer.
Chr. Schrempf.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Schatten.

Roman von Walter Schmidt-Scheller, München.

Reiseforschung und Reisebeobachtungen haben durch
das Internationale ihres Wesens, durch das Aufgehoben
alles Conventionalen und das fähige Ueberwinden all-
täglicher Neugierlichkeiten oft etwas wirklich Magisches und wirken
dabei nicht selten nachhaltig und bestimmend fort auf
Jahre und Menschenleben. — Der junge Baron war
nicht eigentlich Russe, sondern Pole, lebte mit seiner Familie
aber schon seit früherer Jugend in Moskau und erbot sich
schließlich im Laufe des Gesprächs, Erich in der alten Wund-
stadt ein wenig herumzuführen und bekannt zu machen. Daß
Erich Künstler war, schien ein ganz besonderer Empfehlungs-
brief zu sein, ist doch fast nirgends auf dem Continente der
deutsche Künstler willkommen und mit größerer Liebens-
würdigkeit aufgenommen, wie auf russischem Boden, besonders
in Moskau und Petersburg. Und was hatte ihm sein Reise-
gefährte Alles von dieser Stadt erzählt, welche felsei-
ge, jauchende Welt mußte sich nach seine Schilderungen ihm
hier erschließen, eine Welt, von der er sich nie etwas ge-
heimt. Er war nicht müde geworden, ihm zu erzählen
von dem ursprünglichen Volke, so leichtsinnig, liebenswürdig
und gnußig, von den wunderbaren Frauen, so schön
und leidenschaftlich, so grausam und treulos. Erich war sich
vorgewußt wie ein großes Kind, dem man geheimnißvolle
Märchen davon an Märkchen und der Sagenwelt der Rassen
vorliest. Der Baron hatte ihn endlich an dieses Hotel ge-
wiesen, sich am Bahnhof verabschiedet mit einem herzlichen:
Auf baldiges Wiedersehen! und kaum hatte Erich sich einiger-
maßen häuslich eingerichtet, war er auch schon da, seinem
Schützling über die ersten trüben Stunden des Alleinseins
hinwegzuhelfen.

„Gute Nacht! Sie mein Gast und ich will Ihnen zu-
nächst einen Gesamtüberblick der monumentalen einzig origi-
nellen Stadt geben.“ hatte er gesagt, und bald darauf flog
er im Schlitten über die Gassen dahin, Erich mit weit-
geöffneten und verwunderten Augen die fremde Welt betrachtend,
Miniaowski an seiner Seite immer zehend, immer erklärend,
mit dem Gefühl eines unendlichen Behagens, dieses naive
Gemüth in die Schönheiten Moskaus einzuführen. Sie
speisten zusammen in der Gremialgasse, jenem in Europa einzig
bestehenden Restaurant, dessen Comfort und Raffinement
selbst den verwöhnten Pariser behaglich und heimlich berühren.
Dann flog er in laufendem Schlitten weit hinaus nach
einem grandiosen Vergnügungsorte der vornehmen Ge-
sellschaft, wo sie nach dem willigen Schneetreiben unter den
Bäumen riesiger Palmen und Sykomoren tranfen und plauderten,
durch magisch erleuchtete Grotten, an sanft plätschernden Bächen
und Quellen promenierte wie in einem ewigen Garten,
fern dem Geräusch der großen Stadt, unberührt von dem
winterteligen Schneetreiben draußen. — Als sie das Grabstei-
ment verließen und hinaustraten in die sternklare Nacht,
sagte Miniaowski: „Und nun, junger Freund, sollen Sie noch
einen Eindruck mitnehmen in Ihr stilles Hotel, der Ihnen
unverwundlich bleiben wird, und wenn Jahre um Jahre ver-
gehen!“ Und während Erich sich in den bequemen Schlitten
zurücklehnte, rief sein liebenswürdiger Cicerone dem Künstler
zu: „Zum Kreml!“

Die Luft war kalt und schneidend, das Schneegestöber
hatte aufgehört, und in leuchtender Schönheit spannte sich
das weite Firmament droben aus. Keiner sprach ein Wort
und geräuschlos glitt der Schlitten mit laufender Schnellig-
keit über die glatte Bahn. Mitten im Kreml, zwischen den

hohen zackigen Mauern, dicht vor den Thoren der eigen-
artigen aller Kirchen der Erde, hielten die dampfenden
Fenster. — Drunten lag, in Laufenden von Lichtern schimmernd,
das gewaltige Moskau, die zahllosen im Mondlichte funkelnden
bunten und vergoldeten Kuppeln der Glockenthürme an Kirchen
und Kapellen stiegen wie schlafende Minarets in den dunklen
Nacht des Nachthimmels, und hier droben war Alles Ein-
samkeit, Stille und heilige Ruhe. Zur Linken aber hob sich
der abenteuerliche Riesenbau, ein Kuppeln- und Säulen-
conglomerat von bizarrer Form, goldgedeckt, mit den
dunkelsten und gemogeltesten Farben bemalt, vom vollen Lichte
des hochstehenden Mondes hell leuchtend überfluthet — jene
sagenhafte Kirche, einzig in ihrer Art, von Ivan dem Graus-
amen erbaut, ein unvergängliches steinernes Denkmal wahn-
witziger Phantasie und despotischer Grausamkeit.

Erich war sprachlos! Miniaowski weidete sich an dem
ungeheuerlichen Geschaue des jungen Deutschen und wies
wordlos auf das herrliche Panorama, das sich vor den ge-
blendeten Augen ausspannte. — Dann fuhren sie heim,
nachdem der Baron seinen jungen Freund für einen der
nächsten Tage in seine Familie eingeladen hatte.

Als Erich in seinem Zimmer allein war, trat er ans
Fenster, noch ganz im Bann der großen und lebhaften Ein-
drücke, sah hinaus auf das in bläulichem Schimmer schwimmende
Häusermeer, hinüber, wo vom Kreml ein einzelnes hohes
Goldkreuz herüberblitzte, und es war ihm, als flüsterte eine
leise, schmeichelnde Stimme ihm zu: Hier erwartet Dich Dein
Schicksal! Stähle Deinen Muth, wannne Dein Herz! —

Baron Miniaowski hatte sich vorgenommen, seinen jungen
Protégé, dessen ganzes Wesen ihm ungemein gefiel, dessen
scharfer Verstand und liebenswürdige Offenheit sein impuls-
sives Herz im Sturm gewonnen hatte, in seine Familie
einzuführen, und zwar nicht oberflächlich gesellschaftlich an
irgend einem großen Empfangabend, sondern herzlich und
häuslich in engem, beglücktem Kreise. Die Mutter des
Barons war eine angesehene und geistvolle Frau, eine
Schwätzerin mit viel Herz und Gemüth, liebte deutsche Kunst
schämerisch und war selbst auf musikalischem Gebiet weit
über Dilettantismus hinaus. So glaubte Eder der Mutter,
an der er gütlich hing, keine größere Freude machen zu
können, als ihr den charmanten jungen Künstler, an dessen
Kunst er glaubte, ohne sie zu kennen, zuführen.

Und so sah dann Erich der alten Dame gegenüber, und
gleich in der ersten halben Stunde ergaben sich zwischen der
lebhaften Frau und dem intelligenten jungen Menschen so
viele geistige Berührungspunkte, so viel gemeinsame Sympathie,
daß sich Vorklar über Erwarten schnell heimlich fühlte und
sein ungeliebtes Wesen gewaltig zum Durchbruch kam. Die
kluge Frau mit ihrer geistigen Menschenkenntniß that in
dieser ersten Stunde einen tiefen Blick in ein schönes,
selten reiches Menschengefühl, das sich arglos und ver-
trauensvoll vor ihr aufthut, und erwiderte das fast kindliche
Entgegenkommen bereits mit einer aufrichtigen, warmen
Herzlichkeit. Beim ersten Besuche schon schlug sich zwischen
diesem Hause und dem jungen Fremden eine Brücke gegen-
seitiger Sympathie, die sich von Tag zu Tag festigen
mußte zu einer großen und aufergewöhnlichen Freundschaft.
Das schloß Beide dem ersten Augenblick an.

Als Erich sich endlich erhob und mit der alten Dame den
Salon durchschritt, fiel sein Blick plötzlich auf ein kleines Ge-
mälde, das dicht an der Thür hing, ein Kindergezicht von
unbeschreiblicher Zartheit und Knurren darstellend, umrahmt
von einer wogenden Fülle mattblauer Rosen mit großen,
sinnenden, dunklen Augen, die sich weitvergeben im ewigen
Raum zu verlieren schienen.

Er stieg einen Moment an und sah die Baronin an.

Ein häßlicher Schatten glitt über das Gesicht der alten
Dame und leuchtete sagte sie: „Meine Tochter Paula.“ —
Dann schritten sie weiter und Erich empfahl sich. — Auf
dem ganzen Wege nach Hause, bei Tisch und im Hotel und

Nachts in seinem Traume sah er wie durch einen magischen
Schleier den überirdisch schönen Kinderkopf mit dem un-
ergründlichen Augen, wie eine Vision, wie ein Bild aus
einer anderen Lichterfüllten Welt.

Es war ihm, als läge seit dem Augenblick, wo er an
der Wand dieses Bild gesehen, ein unheimlicher Bann über
ihm, der seine Gedanken immer in denselben engen Kreis
zwang, so sehr er sich dagegen sträubte, der ihm immer diese
Büge vor die Augen zauberte mit der Gewalt eines nedenden
Dämons, gleichviel ob er fest die Lider schloß oder empor-
blickte an die dunkle Decke des Zimmers.

Immer sah er das Eine, immer dasselbe, vor dem alles
Andere verblaßte, das Kind mit dem lichten Goldhaar eines
Engels und den ritzigsten Augen einer Sphinx.

Es war lächerlich geradezu, albern und kindisch, aber
es war so und ließ sich nicht ändern. Und wie sollte er
sich den kalten Ernst der Mutter denken, als sie auf das
hohle Rindergezicht wies mit der kurzen Erklärung:
„Meine Tochter Paula!“ — Weiter nichts! — Hatte sie
von einer Lebenden gesprochen oder von einer Toten? —
War es mütterlicher Schmerz um die Verstorbene — oder
Erbitterung über die Lebende — die jene finstere Fülle auf
die so gütige Stirn geschichtet hatte? — Er stand vor einem
Mistfel, das seine ganze Seele beschäftigte, das er lösen
wollte um jeden Preis!

Bei seinen ferneren Besuchen im Hause seiner neuen
Freunde fiel sein erster Blick beim Kommen und sein letzter
beim Scheiden regelmäßig auf das Bild, das ihm schließlich
selbst unheimlich wurde durch die geheimnißvolle Macht, die
es auf seine ganze Gedankenwelt ausübte. Er kam endlich,
da er nie zu fragen wagte, zu der Gewißheit, daß Paula
ein früh verstorbener Beibeholder der Baronin sein mußte, denn
niemals wurde im Hause der Name des Mädchens genannt,
ein überzeugender Beweis für ihn, daß hier eine schmerzliche
Erinnerung gewaltig durch konstantes Schweigen zur Ruhe
gekämpft wurde, und er hüte sich wohl, durch irgend eine
Frage oder Neugier an dieses Heiligthum zu rühren.

Langsam begann auch jetzt seine Thätigkeit im Theater,
die Vorproben zu der ersten Oper nahmen seine Zeit und
seine Gedanken in Anspruch, und mit eingelegter Seele er-
wartete er sein erstes Auftreten.

Miniaowski war nach Kräften bemüht, Erich in der
Moskauer Gesellschaft den Weg zu bahnen, seinen jungen
Freund überall einzuführen, und wo dieselbe auch erschien,
überall flohen ihm förmlich die Herzen entgegen, überall
fand er die wärmste Aufnahme, und der eigenartige Zauber
seines Wesens ausstrahlte, wirkte auf Jeden, der mit ihm
bekannt wurde. Noch bevor er zum ersten Male aufgetreten
war, hatte er einen großen Kreis aufrichtiger Verehrer, und
mit gespanntem Interesse sah Alles der ersten Oper-
aufführung entgegen.

Seine große und ausgiebige Gabe, das erste große
Geheiß seines Lebens, setzte ihn in den Stand, sich das
Leben angenehm und behaglich einzurichten. Er hatte sich
eine hübsche kleine Privatwohnung gemietet und hielt sich
wie alle russischen Herren, die es nur einigermaßen können,
einen Diener, der die kleine Häuslichkeit des jungen Künstlers
in musterhafter Ordnung hielt. So schön, das Prototyp eines
russischen Domestiken, tren und anhänglich wie ein Bern-
hardiner, bescheiden bis aufs Äußerste in seinen persön-
lichen Ansprüchen, hing an seinem neuen Herrn mit
fanatischer Verehrung, sorgte für ihn wie für ein verwundetes
Kind mit der dem slavischen Volke angeborenen, fast kind-
lichen Güte und Unterwürfigkeit des Leibgeigen,
die unausrottbar in der Nase zu liegen scheint, und so
fühlte sich Erich wirklich in eine ungeahnte behagliche Welt
versetzt, von einem für seine Verhältnisse unerhörten Luxus
umgeben, der seiner ganzen phantastisch angelegten Natur
über Alles wohlthat und sein krankhaftes Heimweh all-
mählich in ein Gefühl unendlichen Behagens angenehm
auflöste.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Umzug

verkauft
Restparthien in Unterzeugen,
sowie acht schwarze baumwollene

Kinder-Strümpfe

in vorzüglichen Qualitäten 5641
zur Hälfte des realen Preises.

Franz Schirg,
„Nassauer Hof“.

Prima Schuh-Cigarren,

8 Stück 20 Pf., per Kistchen Mk. 2.10. 6218

C. Kirchner,

Wellstr. 27, Ecke Wellmündstr.

Knall-Bonbons

Conditorei Christ-Brenner,

Webergasse 9, am Theaterplatz. 1107



Messerputzmaschinen

für Hotels, Restaurationen, Pensionate
u. Privatgebrauch in nur bewährtesten
Constructions empfehle in grösster
Auswahl zu Fabrikpreisen.

Sachgemässe Reparaturen

werden schnellstens ausgeführt u. sind
Ersatztheile stets vorrätig. 6202

G. Eberhardt,

Messerwaaren-Fabrik,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des
Großherzogs von Luxemburg,
40. Langgasse 40.

Teppiche, Möbelstoffe, Portièren,
Tischdecken, Läuferstoffe, Linoleum etc.
Wiesbaden,
Gustav Schupp Nachf., Taunusstrasse 39. 6200

Donnerstag, den 13. Mai 1897,
Abends 8 Uhr,
Im grossen Saal des Casino, Friedrichstrasse:

Lieder-Abend

VON

Hans Buff-Giessen,
Grossherz. Sachs. Kammeränger, Kgl. Opernsänger,
und

Albert Fuchs,
Director des Conservatoriums.

(Arien von Mozart, Lieder von Schumann, Mendelssohn,
Bizet, Grieg, Lassen, Franz, Fuchs etc.)
Numerierte Karten à 3 Mk. in der Hof-Musikalien-
handlung von **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse 30,
und in der Buchhandlung von **Feller & Geck**,
Langgasse. 6335

Süd-Wiesbaden.

Mittwoch, 12. Mai, von Abends 8 1/2 Uhr ab:
Jüngste gefällige Vereinigung der Mitglieder in der
Reparatur „Zum Fallpf“ (in der Moritzstrasse). 6374

Der Vorstand.

Frische Landbutter p. Pfd. 1.00.
Feinste Süßrahmbutter „ 1.20.
Inalgaße 2. D. Fuchs, Ecke Webergasse. 6369

Natürlicher, reiner und haltbarer

Citronen-Saft.

Sorgfältig geklärter, reiner, nur aus der Citrone dar-
gestellter Saft. 5845
per Flasche (Saft von 10-12 Citronen) 60 Pf.
Drogerie Moebius, Tausnstr. 25.



Jede Dame,
die auf eine hübsche Figur Werth
legt, sollte die berühmten und
vielfach preisurtheilten
ausgezeichneten Corsets
aus der Fabrik von

Arnold Obersky,
30. Langgasse 30,
tragen, für deren eleganten Sitz
jede Garantie übernommen wird.
Specialität: Corsets nach Maass.

Büsten

Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin empfahl zur
Dekoration in verschiedensten Größen zu billigen Preisen.

Jean Schill, Gypsfigurenlager,
Tollkühnenstr. 8.

NB. Gleichzeitig bringe meine Reparatur-Werkstätte in
empfehlende Erinnerung. 6149

Ringe hiermit mein grosses Lager in:



**Pflanzenkübel, Wasch-
büten, Zuber, Eimer,
Brenken etc.,**

godiogene Arbeit, zu billigen Preisen
in empfehlende Erinnerung.
Neu-Anfertigung und Reparaturen
schnell und reell. 5203

Gottfr. Broel, Küfer,
Ellenbogengasse 4. Ellenbogengasse 4.

1.50. Kilo-Büchse Bernsteintad, la,
bei Carl Ziss, 20. Grabenstraße 30. 6329

Ziegelsteine.

Prima Sand- und Maschinensteine werden
täglich abgehoben; desgleichen besten Ziegeln u. Ziegelfalt.

Wiesbadener Kalk- und Cementwerke,
Wäinger Landstrasse. 6402

Grosses Möbel-Stofflager

in: Crepe, Granit, Tüpe, Fantasie.

Schöne, Elfenbein- und französische Fabrikate, uni
und gepunktete Plüsch, Plüschfries, Plüsch
mit Seiden-Untergrund.

Ferner empfehlen wir:

Matton, Wollfries, Felleuche für Stücken,
Cronette für Vorhänge und Möbelbezüge. 4303

Wiesbaden.

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 2 u. 10.

Unterricht im Maschinen- Zuschneiden

und Unfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-Kleider nach
einfachem System. Zeichnen, Messen, Empf. u. Werker Schnitt.
Schon in 8-10 Tagen erlernbar. Schürzen-Aufnahme möglich.
Privat-Unterricht wird erteilt. Gehäuse zum Selbstfertigen
ausgeschnitten und eingekleidet. Schnittmuster nach Maß bei
Fr. Stein, adoben, gepüllte Vehrerin, 4083
Volnhoffstr. 6, im Adriaan-Wand, Hing. d. Thor, im Hof 2 St.

Clavier-Unterricht erteilt **Louis Scharr**, Rönigl.

Kammerm., Friedrichstr. 36. 1230

14. Ziehung der 4. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie.

Schönung vom 20. Mai 1897, Nachmittags.
Aus der Gewinne über 210 Mark hat das künftige Nummer
in Vertheilung beigefallen.

8 00 127 400 528 699 740 1189 979 205 580 760 854 (2000) 929
2107 (2000) 215 403 64 474 94 907 61 3007 90 211 312 453 927 4087
192 807 521 823 5008 907 55 89 471 514 0555 128 884 94 820 45
470 507 34 726 835 7152 22 543 77 43 55 507 529 709 511 53
5080 317 67 502 515 734 809 0118 73 300 429 515 97 187 817 43
10292 438 97 941 (2000) 41 11070 119 458 632 932 1707 170
894 610 30 721 824 978 11009 329 59 656 (2000) 481 710 40 54 92 73
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
62 (2000) 686 728 453 22079 195 276 455 607 (2000) 22499 88 226
626 24191 235 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626 715 1231 626
(2000) 627 49 708 31 22005 142 50 320 45 731 901 97101 948 51
86 585 68 830 944 28141 325 411 517 627 124 (2000) 60 811 972 74
24010 231 45 (2000) 910 81 531 744 901 20 97 910 10125 97 110 209 70 433 432
6000 21 42 42 503 35 93 73 910 10125 97 110 209 70 433 432
633 881 921 46 80 55 22029 101 55 224 67 70 235 44 476 638 590 95
513 23497 507 236 08 79 570 500 500 507 236 08 79 570 500 507 236 08 79 570
975 827 907 141 420 510 (2000) 559 659 932 1320 410 1 1635 109
24 04 08 99 274 08 (2000) 428 55 01 65 608 699 17018 48 01 (2000) 994
443 505 30 692 69 18034 21 136 285 313 481 (2000) 115 96 528 74 914
32 18941 1 12317 550 124 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 533
5001 501 (2000) 24 381 (2000) 110 650 725 71 827 921 21416 5

Für die

Damen-Schneiderei

empfehle ich:

Elastie (Ersatz für Rosshaarstoffe)
Meter von 23 Pf. an.
Aechte Rosshaarstoffe " " 51 " "
Futtermull, 120 cm. br., " " 14 " "
Jaconnet-Futter, 100 cm. br., " " 31 " "
Moiree-Futter, 100 cm. br., " " 32 " "
Seidenluster-Cambrie, 100 cm. br.,
Meter von 42 " "
Seidenluster-Twill u. ächte engl. Faille-Futter
Passementrie, Bänder, Knöpfe.

Grösste Auswahl in Neuheiten und alle
Qualitäten von 6312

Spitzen

und Einsätze, deutsche, engl. u. französische
Erzeugnisse, zu bekannt billigen Preisen.

Ch. Hemmer,
Webergasse 21, Part. und I. Etage.

per Pfd. **Frische Landbutter** per Pfd.
Mit 1.05 Mit 1.05
empfiehlt 6400

P. Enders,
Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.

Neue Möbel und Betten zu verleihen Ellen-
bogensgasse 9, Möbelladen.

Damen werden im Abonnement chic
und preiswerth frisirt.
Shamponiren
und neueste Tagesfrisur
Mk. 1.—

Kopp & Böhmer,
10. Grosse Burgstrasse 10. 6227

Fahnen, Flaggen, Wimpel.

Farbenfahnen Ihrer Majestät der Kaiserin (blau-gelb-rot-weiß), heraldisch und
genau gearbeitet, wie von uns im vorigen Jahre der Stadtgemeinde geliefert.

Auch fertigen wir Stechwimpeln in den Farben der Kaiserin zum
Ergänzen der deutschen Flaggen, sodass man an einer Stange beide Landesfarben hängen kann.
Sichere Bedienung! — Cataloge gratis und franco! — Billigste Preise.

Wiesbadener Fahnenfabrik u. Kunstfeuerwerkerei,
2. Bärenstr., Ecke Häfnergasse. Aha & Heidecker. Bärenstr. 2.

Gemälde-Ausstellung

zur
Jubiläumsfeier des Nassauischen Kunstvereins

im
Festsale des Rathhauses zu Wiesbaden,
geöffnet vom 16. Mai er. ab täglich 10—6 Uhr.
Eintritt 50 Pf., Dauerkarten Mk. 2.—. 6372

Schuhwaren jeder Art.

Den Empfang sämtlicher
Frühjahrs- u. Sommerwaren
zeige hiermit ergebenst an.

Meiner geehrten Kundschaft
die grösste Auswahl jeder Art
Schuhwaren zu der Qualität
entsprechend billigsten Preisen
zu bieten, ist seit Jahren der
Grundsatz meiner Geschäfte.

Georg Hollingshaus,

2. Ellenbogengasse 2,
nahe am Markt.

Gleiche Geschäfte
Bleibrich, Mainzerstrasse 25.
Eltville, Hauptstrasse.

35 Pf. Leinwand 35 Pf.
bei Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30. 6330

Kaiserbüste,

Lebensgröße, für Mt. 12 zu verkaufen Gr. Burgstr. 12, 1. Et. 6227



Vogelkäfige,
Vogelkäfig-Ständer
Papageikäfige,
Blumentische,
Palmenständer

in grösster Auswahl am Platze. 5007

Conrad Krell,

Special-Magazin
für Haus- und Küchengeräthe,
Tannuistrasse 13, Geisbergstrasse 2,
Telephon 510.

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach
kurzem Gebrauch.

Kalodont
Bestes und billigstes
ZAHNPUTZMITTEL.

Das Ausputzen mit einem Zahn- oder Mundwasser
allein genügt nicht. Zur vollkommenen Reinigung der
Zähne ist die mechanische Anwendung eines Zahnputzmittels
durchaus notwendig. (Wa 1843/4) F 109
Zu haben bei den Apothekern, Droguisten, Parfumeurs etc.
4 60 Pf.

Autographen!

Eine werthvolle große Autographen-Sammlung ist zu verkaufen.
Virtuell Reflectirende erhalten nähere Auskunft bei E. Deutsch,
Bahnhofstraße 6, 3. u. 4. Et.

Das Neueste in

Wasch-Stoffen

für Herren- u. Knaben-Anzüge,
Touristen, Sport etc.

in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.

J. Stamm, Gr. Burgstr. 7.

Gegenheitskauf. Vorr. Zuckerosen und Samakchen, neu
umhülle halber sofort billig zu verkaufen beim
Schneidern. Thyri, Steingasse 2.

Ein gebrauchter Gartentisch billig zu kaufen gesucht. Off
mit Preisangabe unter G. 92 postlagernd Schützenhofstraße.

Kaufhaus

M. Schneider,

Kirchgasse 29.

Wiesbaden.

Kirchgasse 29.

Neu eingetroffen:

Hervorragend grosses Sortiment

Seidenstoffe,

aparte Neuheiten,

zu bekannt billigen Preisen.

Bitte um güt. Beachtung dieses Artikels in meinen Schaufenstern.

M. Schneider.